

# Droht Österreich ein Lehrermangel?



**Mag. Michaela Germann**  
Vors. der ÖPU Vorarlberg  
Mitglied im ZA AHS

**S**eit Jahren gibt es aus unterschiedlichsten Richtungen Warnrufe, dass in Österreich in naher Zukunft ein Lehrermangel droht. So trug der erst kürzlich erschienene Nationale Bildungsbericht den Untertitel „Drohender Lehrermangel in den nächsten 10 Jahren“.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Ein wesentlicher Aspekt ist sicherlich die demographische Entwicklung in Österreich, der man allem Anschein nach in den letzten Jahren zu wenig Beachtung geschenkt hat. Laut Statistik Austria wird die Zahl der schulpflichtigen Kinder bis 2030 deutlich steigen, und im Gegenzug wird ein Großteil der Lehrkräfte in den kommenden 10 Jahren das Pensionsalter erreichen. In der Altersgruppe der 6–9-Jährigen erwartet man einen Zuwachs um 5 % und bei den 10–14-Jährigen wird ein Plus von 7 % erwartet.<sup>1</sup>

Der Blick in die gegenwärtige Altersstruktur des Lehrpersonals an den Schulen macht die Problematik sichtbar. So sind 46 % der LehrerInnen in der Sekundarstufe I über 50 Jahre alt. In der Sekundarstufe II beträgt dieser Anteil sogar 48 %.<sup>2</sup> Dazu weist Österreich eine Fluktuationsrate von 5 % auf, d.h. 5 % der Lehrkräfte scheidet während ihrer Laufbahn aus dem Lehrerberuf aus.<sup>3</sup> Vor diesem Hintergrund warnen die AutorInnen des Nationalen Bildungsberichtes vor einem Lehrermangel in Österreich, wenn nicht ausreichend Lehrernachwuchs rekrutiert wird. Die Rufe der Vergangenheit, vorwiegend von gewerkschaftlicher Seite, dass Österreich auf einen Lehrermangel zusteuert, können nun nicht mehr überhört werden. Die Verantwortlichen sind daher gefordert, so rasch wie möglich entsprechende Maßnahmen zu setzen, um dieser Entwicklung gegensteuern zu können.

Welche Maßnahmen wären geeignet, um diesem prognostizierten und teil-

weise bereits vorhandenen Lehrermangel entgegenzuwirken? Der 2021 erschienene OECD Bericht „Bildung auf einem Blick“ stellt in diesem Zusammenhang fest: „Eine Möglichkeit, das Schulwesen dabei zu unterstützen, die besten Kandidaten als Lehrkräfte zu gewinnen, besteht darin, höhere Gehälter anzubieten. Will man gute Lehrkräfte gewinnen und die kompetenten halten, geht es jedoch nicht nur um die Erhöhung der Gehälter. Dazu gehören auch die Qualität der Aus- und Weiterbildung vor und während der Berufsausübung und das Ansehen von Lehrkräften in der Gesellschaft“.<sup>4</sup>

Nun könnte man meinen, die 2015/16 durchgeführte Reform der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern wäre solch ein Schritt in Richtung Qualitäts- und somit Attraktivitätssteigerung des Lehrberufes gewesen. Doch diese „PädagogInnenbildung NEU“ hat es nicht geschafft, mehr junge Menschen zu einem Lehramtsstudium zu bewegen. Im Gegenteil, Daten der Statistik Austria belegen, dass die Reform der Ausbildung zu einem deutlichen Rückgang der Studienanfänger geführt hat. Waren es vor der Umstellung noch durchschnittlich rund 2.200 Personen, die jährlich die Ausbildung begonnen haben, betrug die Zahl der Studienanfänger seither im Schnitt knapp 1.900.<sup>5</sup>

Ist es die Studiendauer oder sind es die beruflichen Möglichkeiten nach dem Ende der Ausbildung, die für diese Entwicklung verantwortlich sind? Bekanntlich stehen die Bildungssysteme mit anderen Sektoren der Wirtschaft in Konkurrenz um hoch qualifizierte AbsolventInnen und wie Forschungsergebnisse zeigen, haben die zu erwartenden Einkommenssteigerungen einen großen Einfluss darauf, ob sich Absolventen dafür entscheiden, den Lehrerberuf auch wirklich aufzunehmen bzw. ihn langfristig auszuüben.<sup>6</sup>

Die Verlängerung der Studiendauer war sicherlich die sichtbarste Neuerung des Lehramtsstudiums im Rahmen der PädagogInnenbildung NEU. Für den Sekundarbereich wurde ein mindestens 8 Semester dauerndes Bachelorstudium eingeführt, an das ein Masterstudium anschließt, das zumindest ein oder zwei Jahre dauert. Diese Verlängerung der Studiendauer hat sicherlich nicht zu einem Attraktivitätsgewinn des Lehramtsstudiums geführt. Zieht man hier einen Vergleich mit anderen Studienrichtungen, wie etwa einem Jus-Diplomstudium, das eine Studiendauer von acht Semestern aufweist, zeigt sich auch unter dem bereits erwähnten Aspekt der zu erwartenden Gehälter nach Absolvierung des Studiums, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht. Die Studiendauer des Lehramtsstudiums muss reduziert werden, damit es eine wieder eine Option für mehr StudienanfängerInnen wird.

Viel Kritik an der Lehramtsstudienreformen der vergangenen Jahre kommt



zudem von den Studierenden selbst. Auch sie fordern eine Verkürzung der Studienzeit. Doch die eigentliche Problematik liegt in der Tatsache, dass der Lehrermangel bereits Realität ist und viele Studierende bereits vor Studierendende in den Schuldienst eintreten. „Wir als Studierende sollen immer der Notnagel im System sein – egal ob im Zuge der Sonderschule oder zu Zeiten von Lehrermangel“, so die Vorsitzende der ÖH an der PH Salzburg, die bereits selbst im Schuldienst tätig ist, in einer Presseaussendung. Zentraler Kritikpunkt der ÖH sind die untragbaren Rahmenbedingungen für die Studierenden, die sich in einer Dreifachbelastung aus Schuldienst, Studium und Induktionsphase befinden.<sup>7</sup>

Die „Induktionsphase“ wurde mit der PädagogInnenbildung NEU und einer Änderung des Dienstrechtes ab dem 1. September 2019 eingeführt. Die Induktionsphase setzt ein Dienstverhältnis voraus und dient zur berufsbeglei-

tenden Einführung in das Lehramt. Sie löste das bis zu diesem Zeitpunkt als Übergang in den Beruf vorgesehene Unterrichtspraktikum als Ausbildungsverhältnis ab. Der größte Unterschied dieser beiden Systeme besteht in der fachlichen Betreuung der JunglehrerInnen. Waren es beim Unterrichtspraktikum je eine Betreuungslehrperson für das jeweilige Fach, so sieht die Induktionsphase – unabhängig von der Fächerkombination der zu Betreuenden – eine Begleitung durch eine Mentorin oder einen Mentor vor.

Von Beginn an gab es von Seiten der Lehrerschaft große Bedenken, ob die NeueinsteigerInnen auf diese Weise optimal bei ihrem Berufseinstieg betreut werden können. Die erst kürzlich veröffentlichte Studie zur Evaluierung der Induktionsphase bestätigt diese Einschätzung. Das fachfremde Mentoring wird als das größte Problem der Induktionsphase gesehen. In den, im Rahmen dieser Studie durchgeführten

Interviews, wird vor allem von den zu Betreuenden, aber auch von den MentorInnen hervorgehoben, dass ein Mentoring für den Unterricht vor allem dann wirksam werden kann, wenn es fachspezifisch angelegt ist.<sup>8</sup>

Ein weiteres Problem der Induktionsphase sind laut Studie die negativen Auswirkungen der hohen Arbeitsbelastung. Bei einem Mittelwert von 18 Unterrichtsstunden bleibt den JunglehrerInnen nicht nur wenig Spielraum für eine gründliche Vor- und Nachbereitung, sondern auch für die Zusammenarbeit mit den MentorInnen. Dieses Zeitproblem führt zu Belastungen und Überforderungen und steht einer sukzessiv voranschreitenden professionellen Entwicklung im Wege.<sup>9</sup> JunglehrerInnen laufen dabei Gefahr, schon in den ersten Jahren ins Burnout zu schlittern oder kehren dem Schulbetreiber den Rücken.

Es wäre höchst an der Zeit, dass die Verantwortlichen die Probleme erkennen und geeignete Maßnahmen setzen. Die Reduzierung der Lehramtsstudiumsdauer und eine Neuausrichtung der Induktionsphase wären zwei wichtige Schritte, um dem drohenden Lehrermangel effektiv entgegenzusteuern.



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

- 1 siehe [https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR\\_2022/PK0015/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2022/PK0015/index.shtml)
- 2 OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2021 (2021), Tabelle D5.3. zitiert nach [www.bildungswissenschaft.at](http://www.bildungswissenschaft.at).
- 3 ebenda, Tabelle D7.1.
- 4 ebenda, S. 387
- 5 vgl. <https://kurier.at/politik/inland/lehrausbildungsreform-hat-zahl-der-studienanfanger-ausgebremst/401373458.09.02.2022>
- 6 vgl. OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2021 (2021), S. 436. zitiert nach [www.bildungswissenschaft.at](http://www.bildungswissenschaft.at).
- 7 [https://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20210929\\_OTS0102/lehrermangel-in-salzburg-untragbare-rahmenbedingungen-fuer-studierende-im-verfruehten-schuldienst.10.02.2022](https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20210929_OTS0102/lehrermangel-in-salzburg-untragbare-rahmenbedingungen-fuer-studierende-im-verfruehten-schuldienst.10.02.2022)
- 8 Manfred Prenzel u.a.(2021), Der Berufseinstieg in das Lehramt. Eine formative Evaluation der neuen Induktionsphase in Österreich. S 87.
- 9 vgl. ebenda S 9 f